

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

16.3.1929 (No. 64)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher
Straße Nr. 14
Fernsprecher
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger
Chefredakteur
E. Umenh,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 RM, einschließlich Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pf.; Samstag 15 Pf. — Anzeigengebühr: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Zentimeter Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der als Kassensatz gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Künstliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden u. werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klagerhebung, zwangsweiser Beitreibung, und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abstellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsabschluss erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralanzeiger für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Besatz, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wochenblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Die Pariser Schuldenkonferenz

Eine Vollziehung der Sachverständigen

Am Freitag in Paris stattf. Dabei wurde ein Zwischenbericht Lord Reelstokes über die Arbeiten seines Unterausschusses entgegengenommen, der sich bekanntlich mit dem Kapital der Reparationsbank, den Beziehungen zwischen den Notenbanken und der Zentralorganisation, sowie mit der Kreditorganisation beschäftigte. Ein endgültiger Bericht soll der Konferenz voraussichtlich am Montag vorgelegt werden. Aber die wesentlichen Fragen soll völliges Einvernehmen erzielt worden sein. Der Bericht des Perkins-Ausschusses über das Sachlieferungsverfahren wird darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß die Sachlieferungen in etwa 8-10 Jahren vollständig abgebaut werden sollen. Es heißt jetzt, daß sich sämtliche Konferenzmitglieder über die Gründung der Zentralbank einig sind, und daß die Arbeiten über den Ausbau der Bank einen bedeutenden Fortschritt gemacht haben.

Englische und französische Meldungen

W.D.W. London, 16. März. (Tel.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Paris über eine hoffnungsvollere Stimmung. Die Arbeit am Aufbau des Gefüges der geplanten internationalen Bank schreitet, so heißt es in dem Bericht, ohne wirkliche Meinungsverschiedenheit fort. Außer den Deutschen sieht jedermann Sachlieferungen als unangenehme, wenn auch vielleicht notwendige Zahlungsart an, und das Bestreben geht auf ihre schrittweise Verminderung hin. In amerikanischen Kreisen wird der Gedanke, daß die geplante Bank eine „Überbank“ sein werde, als falsch bezeichnet. Es wird erklärt, der wahre Anteil Amerikas am Bankkapital werde einen so geringen Teil des Gesamtkapitals ausmachen, daß die Befürchtung einer amerikanischen Beherrschung hinfällig wird. Einigen Berichten zufolge fanden weitere Besprechungen über die Höhe der deutschen Schuld statt, und in verschiedenen gut unterrichteten Kreisen besteht ein Gefühl des Optimismus.

„Times“ meldet aus Paris, es bestehe guter Grund zu der Hoffnung, daß die Organisation der Bank zur Behandlung der Reparationen vor Ort vollkommen entworfen und daß damit das Stadium erreicht sein wird, die entscheidende Frage der Höhe und der Zahl der deutschen Annuitäten zu erwägen.

W.D.W. Paris, 16. März. (Tel.) Über die allgemeinen Eindrücke der Lösung, die man angeblich in gewissen Delegationen der Reparationskonferenz ins Auge gefaßt hat, glaubt der „Petit Parisien“ mitteilen zu können, der ungeschickte Teil der deutschen Zahlungen würde zur Deckung der von den alliierten Ländern, hauptsächlich von Frankreich, für den Wiederaufbau gemachten Ausgaben dienen. Dieser Teil würde mobilisiert und das Kapital auf dem Anleihewege den interessierten Ländern in einigen Jahren eingehändigt werden. Er würde sich einschließlich der zu zahlenden Zinsen auf 1500 Millionen Goldmark jährlich belaufen. Der durch ein Transformatorium geschaffte Teil der Zahlungen würde zur Begleichung der interalliierten Schulden verwendet werden. Diese Zahl u. den würden progressiv gestaffelt werden. Die Höhe der alliierten Schulden belaufe sich gegenwärtig auf über 900 Millionen Goldmark jährlich und werde in 15 Jahren 1700 Millionen erreichen. Nach dem geplanten Projekt würden die deutschen Annuitäten dieser Kategorie einer gleichmäßig fortschreitenden Erhöhung unterworfen werden. Der „Petit Parisien“ will übrigens erfahren haben, daß man in der gestrigen Sitzung als Kapital für die geplante Zentralbank eine Summe von annähernd 100 Millionen Dollars genannt habe.

Ende Februar noch geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit

In der zweiten Februarhälfte hat sich die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung noch um etwa 100 000 Personen erhöht. Am 28. Februar gab es in der Arbeitslosenversicherung einschließlich Sonderfürsorge bei berufstätiger Arbeitslosigkeit rund 2 460 000 Hauptunterstützungsempfänger gegen rund 2 360 000 am 15. Februar. Davon waren nach vorläufigen Ermittlungen etwa 940 000 Personen in der Sonderfürsorge. Die Zunahme betrifft ganz überwiegend diese Gruppe, während der Arbeitslosenversicherung — zum ersten Male seit vielen Monaten — ein kleiner Rückgang der Unterstützten zu verzeichnen ist. Die geringe Zunahme der Krisenunterstützten um rund 7000 Personen hat für das Gesamtergebnis keine wesentliche Bedeutung.

Die Schichau-Sanierung. Dem Reichstag ist jetzt auch der Gesetzentwurf zur Sanierung des Schichau-Unternehmens zugegangen, der am Montag beraten werden soll. Er ermächtigt die Reichsregierung, die Schichauwerke in Göbing und Danzig in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und sich mit einem Betrage bis zu 14 Millionen daran zu beteiligen, sowie für das erste Geschäftsjahr bis zu 2,34 Millionen Zuschuß zu gewähren.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Am 20. März wird auf der eigentlichen, von Westen nach Osten verlaufenden Berliner Stadtbahn und den anschließenden Vorortstrecken nach Potsdam, Spandau, Kaulsdorf, Ortnow und Grünau der Fahrplan für den vollen elektrischen Betrieb eingeführt. Damit verschwinden die Dampflokomotiven endgültig von den Gleisen der Stadtbahn. Die Zugfolge wird von 2 1/2 auf 2 Minuten verdichtet, so daß im Berufsverkehr stündlich 25 Züge fahren statt bisher 24. Die Verkürzung der Reisezeiten beträgt rund 25 Prozent.

Letzte Nachrichten

Großbankkredit für das Reich

150 Millionen Reichsmark auf 4 Wochen

Pr. Berlin, 16. März. (Priv.-Tel.) Wie die „B. Z.“ erzählt, hat das Reich mit einer Reihe privater Berliner Geldgeber in diesen Tagen einen Kreditvertrag abgeschlossen. Es handelt sich um eine Summe von 150 Millionen Reichsmark, die dem Reich bis zu 4 Wochen zur Verfügung gestellt wird.

Das Kreditabkommen, das zu Vorzugszinsfähen abgeschlossen worden ist, beginnt am 28. März bzw. 1. April zu laufen. Die Rückzahlungsfrist ist auf höchstens vier Wochen festgesetzt. Es steht aber dem Reich frei, bereits zu einem früheren Termin mit der Rückzahlung zu beginnen. Dieser Modus ist gewählt worden, da dem Reich bereits am 10. April, als dem Stichtag für die Steuerzahlungen, erhebliche Beträge zuzuführen werden.

An dem Reichskredit sind nach unseren Informationen die vier D-Banken, die Commerz- und Privatbank, das Bankhaus Mendelssohn & Co., die Berliner Handelsgesellschaft sowie die Reichskreditgesellschaft beteiligt.

Von unterrichteter Stelle wird uns auf Anfrage die Tatsache dieses von der „B. Z.“ gemeldeten Kredites bestätigt. Übrigens ist dieser Kredit nicht identisch mit den finanziellen Hilfsmaßnahmen, die der Reichsfinanzminister vor einigen Tagen in seiner Etatsrede erwähnt hat.

Das deutsch-litauische Vertragswerk

W.D.W. Berlin, 16. März. (Tel.) Das Auswärtige Amt hat dem Reichstag einen statlichen Band zugehen lassen, der den Wortlaut und die Begründung der litauisch vom Reichsrat bereits verabschiedeten deutsch-litauischen Verträge enthält. Es handelt sich um einen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, ein Grenzabkommen, ein Abkommen über die Grenzengpässe, eines über die Fischerei, eines über die Remeler Militärrentenempfänger, einen Konsularvertrag, ein Abkommen über den Reichsberlebe und eines über die Fürsorge für die Remeler Pensionäre. Das gesamte Vertragswerk steht bereits am Montag mit auf der Tagesordnung des Reichstags.

Der Aufenthalt des Herzogs von York in Berlin

W.D.W. London, 16. März. (Tel.) Unter der Überschrift „Der Herzog von York in Berlin — ein verändertes Deutschland“ führt „Daily Chronicle“ zum Aufenthalt des zweiten Sohnes des englischen Königs in der Reichshauptstadt in einem Leitartikel aus: Es war ein glücklicher Gedanke, der den Herzog und die Herzogin von York veranlaßte, auf dem Wege nach Oslo zu den Vermählungsfeierlichkeiten im Königshaus Berlin einen inoffiziellen Besuch abzustatten. Die Stimmung in England gegenüber Deutschland und in großem Maße die Stimmung in Deutschland gegenüber Großbritannien haben das Stadium erreicht, wo man wünscht, das Vergangene zu vergessen, und es müßte ebenso natürlich für einen Briten sein, die Hauptstadt der deutschen Republik zu besuchen, wie in Paris oder New York vorzusprechen.

„Daily Chronicle“ ist überzeugt, daß das Herzogspaar aus Berlin den Eindruck mitnimmt, daß die Republik in Deutschland eine greifbare Tatsache ist. Das Blatt schließt: „Wir sind der Ansicht, daß eine engere englisch-deutsche Freundschaft (die nicht in geringsten der englisch-französischen oder der englisch-amerikanischen entgegensteht) von vitaler Bedeutung für den Fortschritt der Zivilisation und für den Frieden in Europa ist, und wir beglücken jede Episode, die in ihrer Richtung deutet.“

Verschlechterung im Befinden des Marschalls Foch

W.D.W. Paris, 16. März. (Tel.) Nach dem „Matin“ zeigt sich im Zustand des Marschalls Foch eine Verschlechterung. Besonders seine Herzaktivität hat zugenommen, und der Puls von 108 Schlägen den Ärzten gestern abend besorgnis ein.

Die Hungersnot in China

W.D.W. Nanking, 16. März. (Tel.) Der Minister für Gesundheitswesen, der im Auftrage der Regierung, die von einer Hungersnot betroffenen Provinzen Szechuan, Szechsi und Kansu bereist hat, teilt in seinem Bericht an die Zentralregierung mit, daß in Szechuan 7 1/2 Millionen, in Szechsi 6 1/2, in Kansu 2 1/2 Millionen Menschen Hunger leiden. Das bedeutet, daß in den drei genannten Provinzen mehr als 16 Millionen Menschen fast ohne Lebensmittel sind. Über die Vorschläge, die der Minister für Gesundheitswesen der Regierung zur Abhilfe der Katastrophe auf Grund seiner Reise machen sollte, ist noch nichts bekannt geworden.

Der ostpreussische Provinziallandtag nahm gegen die Stimmen der Kommunisten einen Antrag an, der die Bereitwilligkeit der Reichsregierung und der preussischen Regierung anerkennt, der abgegrenzten, wirtschaftlich schwachen Provinz Ostpreußen finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen. Der Provinziallandtag spricht für die bisher gemachten erheblichen Leistungen zur Ostpreußenhilfe der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung wärmsten Dank aus.

* Die Finanzdebatte im Reichstag

Die Reden, die bisher im Reichstag von den Sprechern der koalitionswilligen Parteien gehalten worden sind, stehen in einem erfreulichen Gegensatz zu der Art und Weise, wie man sich vorher bei den Verhandlungen über die Koalitionsbildung verhalten hat. Wenn aus diesen Verhandlungen schließlich ein nützliches Resultat herausgesprungen wäre, würde man nachträglich über gewisse Unebenheiten kein allzu hartes Verdict fällen. Da nun die ganze Mühe umsonst gewesen ist und die beabsichtigte Koalitionsverbreiterung nicht zustande kam, hat man die fatalen Erscheinungen bei den Verhandlungen doppelt und dreifach bedauert.

Andererseits hat es in der Politik, wie auch sonst im Leben, wenig Zweck, auf Fehlern herumzureiten, die nun einmal gemacht worden sind: viel wichtiger ist es, aus den Fehlern zu lernen und die Bahn frei zu machen für eine bessere Zukunft. Anscheinend haben die Parteien, die prinzipiell koalitionsbereit sind, aus der jüngsten Vergangenheit gelernt. Die Sprecher dieser Parteien haben sich bisher so ausgedrückt, daß die Schwierigkeiten jedenfalls nicht vergrößert, sondern eher verringert worden sind. Ja, man kann geradezu sagen, daß die an der Großen Koalition interessierten Parteien sich im Laufe der letzten Tage wieder etwas nähergekommen sind.

Und zwar gilt das für die Deutsche Volkspartei, deren Reichstagsfraktion wohl nicht ohne Grund den Abgeordneten Dr. Cremer, also einen Vertreter des linken Flügels, vorschickte. Wenn die Deutsche Volkspartei bei der Haltung, wie sie durch die Rede Cremers umschrieben wird, bleibt, wird sich hoffentlich im Verlauf der Reichstagsverhandlungen der nächsten Monate ein Ausgleich anbahnen lassen. Würde die Deutsche Volkspartei von dieser Haltung abweichen und zu einer mehr oder minder offen bekannnten Opposition abschwenken, dann werden wahrscheinlich die Parteien der Weimarer Koalition versuchen, zusammen mit der Bayerischen Volkspartei den Etat zu verabschieden und die notwendigen Deckungsvorlagen durchzubringen.

Was zumal die Sozialdemokraten und das Zentrum anlangt, so hat sich zwischen ihnen nach der Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Brüning eine politische Annäherung vollzogen, da Dr. Brüning mit aller Entschiedenheit erklärte, daß, wenn man noch weitere Abstriche am Etat macht, solche Abstriche nicht das soziale Gebiet berühren dürften, daß vielmehr unter anderem der Wehretat und der Etat des Auswärtigen Amtes die beste Gelegenheit zu solchen Abstrichen böten. Das ist eine Auffassung, die sich durchaus mit der der sozialdemokratischen Fraktion deckt.

Über einen wichtigeren Punkt taktischer Art haben sich die koalitionswilligen Parteien aber noch immer nicht geeinigt. Noch immer vertritt das Kabinett und mit ihm die Sozialdemokratie und wohl auch die demokratische Fraktion den Standpunkt, daß man erst das Kabinett der Großen Koalition bilden und ihm dann die Erledigung der notwendigen Arbeiten überlassen soll. Die Deutsche Volkspartei und bis zu einem gewissen Grad auch das Zentrum verlangen dagegen, daß man sich erst über das Programm einigt und dann das Kabinett vervollständigt. „Die Parteien werden doch nicht“, wie der Abgeordnete Cremer gestern sagte, „die Kasse im Saal laufen wollen.“

Wenn man nun die Rede des Reichsfinanzministers und die des Reichskanzlers nochmals im Zusammenhang mit den Reden der Sprecher der koalitionswilligen Parteien liest, gewinnt man den Eindruck, daß eigentlich im großen und ganzen eine ziemlich weitgehende Übereinstimmung besteht. Alle diese Parteien wollen mit dem Reichsfinanzminister, daß der Etat in Ordnung gebracht wird — dieser Etat, der schon seit 1925 dauernd in Unordnung war —, daß keine Ausgabe ohne Deckung bewilligt wird, daß man das Defizit beseitigt, und daß man spart, wo nur irgend gespart werden kann. Auch noch in einem anderen Punkte besteht Übereinstimmung, nämlich in der prinzipiellen Anerkennung der Forderung, daß die steuerliche Belastung der deutschen Wirtschaft, die nach Herrn Dr. Cremer zusammen mit den sozialen Lasten mehr als ein Drittel des gesamten Rationalvermögens ausmacht, nicht noch weiter getrieben werden darf, sondern verringert werden muß. Und auch der Reichsfinanzminister war es, der in seiner Rede mit

allem Nachdruck auf die Bedeutung unseres Kapitalbedarfs und auf die Notwendigkeit innerdeutscher Kapitalbildung hingewiesen hat.

Nicht einig ist man sich über die Deckungsvorlagen im einzelnen. Gewisse Besteuerungen werden sich auch bei stärksten Abstrichen am Etat und bei der geplanten Kürzung der Überweisungen an Länder und Gemeinden nicht vermeiden lassen. Das Reichskabinett hat eine höhere Besteuerung des Alkohols, vor allem des Trinkbrennweins, in den Vordergrund gestellt. Das war recht klug, da das schließlich eine Besteuerung ist, die wohl kaum von einer Partei ernstlich abgelehnt wird. Aber schon bei der Biersteuer regen sich heftige Widerstände, und noch mehr bei der Vermögen- und Erbschaftsteuer.

Begrüßt werden muß es, daß der Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Abgeordnete Cremer, für eine Stärkung des Einflusses des Finanzministers eintrat, da nur so eine wirkliche Sparpolitik ermöglicht wird und durchgeführt werden kann. Und wenn Dr. Cremer in dem gleichen Atemzug meinte, die Anträge seiner Partei erstrebten nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des parlamentarischen Regimes, dann ist das gleichfalls eine sehr dankenswerte Äußerung, mögen auch viele der Ansicht sein, daß die Politik, die jüngst von der Deutschen Volkspartei angewandt worden ist, der Stärkung des Parlamentarismus nicht sonderlich gedient hat.

Wie groß die steuerliche Belastung des deutschen Unternehmers ist, hat auch im Verlauf der Debatte der demokratische Sprecher, Dr. Reinhold, hervorgehoben.

Aus den Reden des Reichsfinanzministers und des Reichskanzlers sind vor allem zwei Punkte festzuhalten. Der eine bezieht sich auf die nachdrückliche Feststellung, daß bei allem Ernst der finanziellen Lage von einer Erschütterung unseres Kredit, von einer etwaigen Inflation nicht gesprochen werden könne, daß es sich bei den Auszahlungsschwierigkeiten der letzten Zeit überhaupt nicht um eine Schuldenwirtschaft des Reiches handle, sondern nur um einen vorübergehenden Mangel an Kassengeld (in der Hauptsache hervorgerufen durch die nicht vorauszuhebenden Auswirkungen der Frostperiode in bezug auf die Arbeitslosenversicherung), und daß ja gerade die ganze Politik des Reichskabinetts nur dem einen Ziele diene, eine Krise zu vermeiden und den Etat auf ein gesundes Fundament zu stellen.

Die gestrige Rede des Reichskanzlers ist deshalb bedeutsam, weil sie von gewissen Übertriebenheiten des linken Flügels der sozialdemokratischen Partei abrückt und erklärt, daß die Auffassung, daß es für einen Klassenbewußten Sozialdemokraten so etwas wie Landesverrat überhaupt nicht gebe, nichts anderes sei als „ein eingetretener Marxismus, den die Sozialdemokratie schon zu Lebzeiten Bebel's überwunden hätte“. Der Reichskanzler hat jedenfalls solche und ähnliche Äußerungen energisch abgelehnt und betont, daß er sie in seinem Leben nie vertreten habe. Das war sicherlich die beste Antwort auf die Ausführungen des deutschnationalen Sprechers, des Herrn Schlange. Die Oppositionsstimmung bei den Deutschnationalen wird dadurch, daß sie diesmal einen ihrer radikalsten Vertreter auf den Kampfplatz schickten, am besten gekennzeichnet.

In der französischen Kammer nahm Kriegsminister Painlevé Stellung zu den Erwartungen in der Rheinarmee. Er lagte Verstrafung der verantwortlichen höheren Offiziere zu. Die Debatte fand ihren Abschluß durch Annahme einer von Escapini eingebrachten und von Painlevé gebilligten Tagesordnung.

Karlsruher Konzerte

Das Orchesterstück von Max Steibelt, mit dem das achte Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters eingeleitet wurde, scheint anfänglich ein sehr ernstes, ja finsternes Werk. Aber man merkt allzubald, daß dem Energieaufwand die metrische Herrschaftskraft fehlt. Doch nicht nur deshalb ist diese neueste Schöpfung des badischen Komponisten, dessen Oper „Walpurgisnacht“ vor einigen Jahren hier in Karlsruhe ihre Aufführung erlebte, wohl eine Etappe und kein Ziel zu nennen; denn die vornehmen elegische Grundstimmung tritt aus ihrer lähmenden Atmosphäre kaum heraus, es fehlen ihr die freundlichen Lichter und die zarten Schatten, und was in den ersten drei Teilen an Gefühl vornehmlich wird, vermag auch nicht das Finale — eine gedächtnisreiche Kopie des Hofenbaldewalders — zu ersetzen, weil seine plötzliche Lieblichkeitswürdigkeit dem Hörer zu postiert klingt. Nun ist zwar des Ungarn Bela Bartók „Rhapsodie für Klavier und Orchester“, die nachfolgte, ebenfalls nach dem heutigen Stand der Kompositionstechnik ein recht zahmes Stück, jedoch wird das Ganze mit aller erdenklichen Sorgfalt vorbereitet und mit so viel — technischer wie musikalischer — Sachkenntnis durchgeführt, daß man ohne weiteres die mächtige Begeisterung versteht, die nach dem fähigen Achtungserfolg des Steibelt'schen Werkes seine Erstausführung auslöste. Und reichen auch die Absichten wirklich nicht viel weiter und kaum tiefer als in manchem Bizet'schen Produkt, das für diese Gattung nun einmal den Typus darstellt, so bleibt's eben immerhin ein Tongemälde, das fern jeder verwässerten Konstruktion steht. Pfeifferlos hatte an der starken Wirkung die glänzende pianistische Leistung des Komponisten, der selbst am Flügel den Solopart spielte, wesentlichen Anteil, trotzdem hätte seine durch bedeutende individuelle Züge gehobene klavieristische Fertigkeit nichts vermocht, wenn nicht überall echt melodische Inspiration und sieghafte Frische der Jugend vorwalteten. Außer diesen beiden Novitäten hatte Generalmusikdirektor Josef Krips mit Tschairowsky's „Pathétique“ für den Rest des Abends eines der glänzendsten und dankbarsten Instrumentalwerke der gesamten Literatur gewählt. Das Publikum schmelzte demgemäß nach Herzgenuß, obwohl man einige frühere Darbietungen in weit geringerer Erinnerung hat.

Die Technik des zweimanualigen Bebel-Flügels scheint doch nicht so unerreichbar, wie man nach der ersten öffentlichen Vorführung annehmen zu müssen glaubte. Wenigstens erwies Maria Kreber, die bei einem

Die deutsche Sprache beim Internationalen Arbeitsamt

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wurde ein Bericht angenommen, in dem die Einführung der deutschen Sprache als offizielle Sprache vorgeschlagen wird. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Weigert, erklärte hierzu, daß der Friedensvertrag in der Sprachenfrage der Arbeitskonferenz freie Hand lasse. Die deutsche Regierung hält es auf die Dauer nicht für erträglich, daß die deutsche Sprache auf der Konferenz anders als die beiden offiziellen Sprachen Englisch und Französisch behandelt werde. In der vorangegangenen vertraulichen Besprechung des Verwaltungsrats hatten der italienische Vertreter gegen die deutsche Vindgetrichterstattung durch Geh. Rat Vogel Einspruch erhoben. Der Präsident erwiderte, daß der Verwaltungsrat keine offizielle Sprache kenne, und daß Geh. Rat Vogel immer in deutscher Sprache Bericht erstattet habe.

Im Verwaltungsrat der Reichsbahn

wurde am Freitag Dr.-Ing. Julius Dormmüller, dessen dreijährige Amtsperiode abläuft, einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt, eine Wahl, die der Reichspräsident bestätigt hat. — Im übrigen wurde berichtet, daß die Einnahmen in den ersten Monaten des Jahres wegen des Konjunkturaufstiegs und infolge der Frostperiode bedeutend hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Auch durch übernommene Massentransporte, die auf den ausgefahrenen Schiffabstrichen nicht befördert werden konnten, ergab sich kein Ausgleich für die finanziellen Ausfälle, die durch die Störung der übrigen Transporte während der Frostperiode entstanden sind. — Es hat sich somit die allgemeine Befehle Hoffnung nicht erfüllt, daß die Massentransporte in der Frostperiode die finanzielle Lage der Reichsbahn wesentlich verbesserten.

400-Jahresfeier der Protektion zu Speyer

Am Pfingstsonntag, Pfingstmontag und Pfingstdienstag, den 19., 20. und 21. Mai 1929, wird in Speyer die große 400-Jahresfeier der Protektion zu Speyer stattgefunden. Die Festtage werden eingeleitet mit einem Festgottesdienst in den Hauptkirchen der Pfalz am Pfingstsonntag. Von den 30 Predigern sind 15 vom dem Evangelischen Bund, 15 vom Gustav-Adolf-Verein benannt worden. Unter den Predigern in der Protektionskirche befindet sich Bischof Dr. Baltazar Debreten. Für Montagmittag ist ein Festzug und eine Massendemonstration auf dem Festplatz vor der Stadt vorgesehen. Abends findet ein Begrüßungsabend mit Festspielaufführung statt. Am Dienstagvormittag findet dann in der Protektions-Gedächtniskirche ein Festakt statt mit offizieller Begrüßung.

Im Reichstag wurde am Freitag die erste Beratung des Etats für 1929 damit abgeschlossen, daß der Etat des Haushaltsauswuchs und die damit zusammenhängenden Steueränderungsvorlagen dem Steuerauswuchs überwiesen wurden.

„Der Chef des Protokolls“. Die Berliner Meldung, wonach Graf Tattenbach zum Chef des Protokolls ernannt worden sei, trifft insofern nicht zu, als Graf Tattenbach zum Leiter des Referats ernannt wurde, das der Personalabteilung angegliedert ist. Damit ist der Zustand wiederhergestellt, der bis zum Jahre 1922 bestand.

Flugplätze im besetzten Gebiet. Nach schwierigen Verhandlungen ist es laut „Vorwärts“ gelungen, die Zustimmung der Interalliierten Rheinlandkommission zum Bau von Flugplätzen im besetzten Gebiet zu erhalten.

Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Präsident a. D. Speck, der seit zehn Jahren an der Spitze der Partei stand, hat der Landesvorstandschaft in einem Schreiben mitgeteilt, daß er aus gesundheitlichen Verhältnissen sich entschlossen habe, den Parteivorstand niederzuliegen.

Für den Anschluß Braunschweigs an Preußen. Die Deutschnationale Volkspartei des Landes Braunschweig sah in einer Versammlung den Beschluß, die Landtagsfraktion zu beauftragen, unverzüglich Verhandlungen wegen Anschluß Braunschweigs an Preußen zu veranlassen.

Der Berliner Militärdenkmal. Der Haushaltsauswuchs der Berliner Stadtverordnetenversammlung beendete am Freitag die 2. Lesung des städtischen Haushalts, der in Einnahmen und Ausgaben mit 1.137.875.490 M. schließt.

Wegen der Lieferantengehenke beim Reichsbahn-Zentralamt wurde gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann Anlage wegen passiver Bestechung erhoben.

Klavier- und Gesangsabend des Münchner Konservatoriums

das Experiment wiederholte, ebenfalls eine verblüffende Routine in dessen komplizierter Behandlungsart, und weil die Summe des Geleisteten wirklich groß war, braucht man nicht den Bedenken spielen, der stürzengelnd verzeichnet, wenn die oder jene Einzelheit nicht ganz reiflos glühte. Wieder zu sagen ist aber nötig, daß in bezug auf Sponiorität des Klanges und Naturedtheit mander Töne das Instrument verschiedene Wünsche offen ließ. Am besten wäre es daher, künftig die Reproduktion auf alte (Bach) oder moderne Klaviere zu beschränken, die Klavier und Romantiker aber, zu denen auch Chopin, Bizet und Brahms zählen, nach Möglichkeit zu meiden. Zwischen den Klavierstücken für die vorzüglich genaug, Margarete Neff mit drei Pianoliedern von Brahms als Altistin ein. Tonbindung und Phrasierung der Stimmen dürfte allerdings für Podiumvorträge hier und da noch etwas entwickelter sein. B. Slavogt begleitete zuverlässig, aber nicht sonderlich feinfühlig.

Sonatenabend Reischer-Mantel

zeigten sich die beiden bekannt, an der badischen Hochschule für Musik wirkenden Künstler vortrefflich eingepflegt, deshalb bot allen Freunden warmblütigen und ersten Musikziers ihre gemeinsame Interpretation der drei Violinsonaten von Brahms hohen Genuß und viel Anregung. Alles schien in wirklicher Brahms-Nähe erlebt und mit großer Begeisterung studiert; soll man schon Einzelnes merken, so waren vor allem bei dem Spätwerk (op. 108, D. No. 1) die letzten Hemmnisse auf dem Weg zu idealer Höhe vollkommen überwunden. Hier sprach auch die Geige, der zuvor noch die sinnliche Wärme des öfteren fehlte, unmittelbar an und entfaltete üppige Farbenpracht. An der Programmwahl des Konzertes, das den zwei sympathischen Künstlern sehr herzliche Bezeugungen des wohlverdienten Erfolges eintrug, wäre vielleicht noch — freilich mehr als Bemerkung in einem kritischen Beschränkungsbuch — zu beanstanden, daß sie nicht besonders originell annahm, und daß eine Hochschule für Musik, wenn sie schon mit eigenen Veranstaltungen hervortritt, auch nach dieser Richtung offizielle Verpflichtungen hat. Eine dringliche musikalische Frage ist es zunächst, das Publikum weiterzubilden und künstlerisch-kulturell zu erziehen. Doch geschieht das nicht, wenn man am Gewohnheitsmäßigen und Bequemem einfach festhält, sondern man muß von solchen gebundenen Müßigg-

Kurze Nachrichten

In der russischen Dokumentenfallscherelegenheit sind in Berlin zwei weitere Verhaftungen erfolgt.

Die Tarifverhandlungen im Hamburger Hafen sind ergebnislos verlaufen.

Verweigerte Einreise. Dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Böhrle, der in Wien einen Vortrag halten wollte, wurde von der österreichischen Grenzkontrolle in Passau die Einreise nach Österreich verweigert.

Die spanische Regierung hat beschloffen, gegen die auffälligen Studenten strenge Haftstrafen zu verhängen und die betreffenden Hochschulen für längere Zeit zu schließen.

Das dankbare Tirol. Die Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft, welcher alle national eingestellten Verbände Tirols als Epochenorganisation der nationalen Körperschaften angeschlossen sind, hat beschloffen, an den Reichsminister Dr. Stresemann und den Vertreter Kanadas, Danuburand, für die Aufstellung der Minderheitenfrage im Völkerverbund ein Antwortschreiben namens der Tiroler nationalen Verbände zu senden.

Stephan Walsh †. Das Mitglied des englischen Unterhauses, Stephan Walsh, der in der Regierung MacDonald Kriegsminister war, ist heute früh gestorben.

Hoover und die Einwanderungsfrage. Zur Frage des Quotenauflöses wurde in Washington offiziell erklärt, Präsident Hoover habe inzwischen das Gutachten des Justizministers erhalten. Er beabsichtigt jedoch, die Angelegenheit zunächst noch mit dem Justizamt eingehend zu besprechen, bevor er seine Stellungnahme bekannt macht. Eine Mitteilung über den Inhalt des Gutachtens wurde einstweilen abgelehnt.

Kleine Chronik

Das rätselhafte Verschwinden des 63jährigen Gemeindepfleger's Kaver Zell in Zweifelsberg, Gemeinde Oberdorf in Württemberg hat seine Klärung gefunden. Sein 25jähriger Sohn Julius hat eingekannt, daß er am 18. Februar seinen Vater erschossen und hinter dem Hause vergraben habe. Aus allen Teilen Sachsens werden mehrere Hochwasserfälle gemeldet.

In Leipzig-Lindenau durchschlitt ein Handwerker seinen drei Kindern im Alter von 14, 13 und 9 Jahren und sich selbst die Kehle.

In der Nacht wurde die Schlageter-Gedenkstätte auf der Holzheimer Heide bei Düsseldorf von unbekanntem Täter vollkommen zerstört. Das Holzbock mit der Aufschrift: „An dieser Stelle wurde am 26. Mai 1928 Albert Leo Schlageter von Franzosen erschossen“ wurde durchgeholt, die an der Gedenkstätte gepflanzte Eiche wurde umgebrochen.

In der Kassenraum der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Aue-Blindburg drangen heute, Samstag, früh gegen 14 Uhr zwei Männer ein, bedrohten die anwesenden Beamten mit der Schusswaffe und raubten 4200 RM bares Geld. Die Beiden entkamen in einem Auto.

Bei Paris stießen ein Lokalgeld und ein Schnellzug zusammen, wobei 10 Reisende und 5 Postbeamte leicht verletzt wurden.

Eisenbahnkatastrophe in Japan

W. W. Tokio, 16. März. (Tel.) Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf der Sanjodo-Strasse ein Schnellzug entgleist. Bei dem Unglück, über das noch keinerlei Einzelheiten bekannt geworden sind, wurden vier vollbesetzte Wagen umgeworfen. Die Zahl der Toten und Verletzten soll 200 betragen.

Thomas Mann: Zwei Festreden. (Über als geistige Lebensform — 100 Jahre Reclam.) Reclams Universalbibliothek Nr. 6981. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — Die von Thomas Mann zum hundertjährigen Jubiläum des Verlages Reclam am 1. Oktober 1928 gebaltene Rede ist weit über den Kreis der Festteilnehmer hinaus von Interesse. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verlag diese Rede, die für unser Geistesleben von dauernder Bedeutung ist, in die Universalbibliothek aufgenommen hat. Kein Vortrag über Thomas Mann und sein Schaffen, kein Essay über die Einstellung des Dichters zur Verlegerstätigkeit sind ohne ein Zurückgreifen auf diese Rede denkbar. Vorangestellt wurde ihr die „Buddenbrook-Nähe“ (Über als geistige Lebensform), durch welche am besten die gradlinige Entwicklung des Dichters festgelegt werden kann.

ten sich emanzieren und auch an Neues gelegentlich herangehen. Öffentlich bewirkt dieser Hinweis schon in aller nächster Zukunft eine diesbezügliche Regeneration der Vortragsfolgen.

Mit einem verdächtigen Aufwand an Reklame war das Konzert des Baritons der Mailänder Scala,

Umberto Urbano

angelündigt worden. Es ward jedoch keine Enttäuschung, ja, zu einer ernstlichen Überprüfung durch die Musikkritik lag berechtigter Anlaß vor. Komte man auch die dem Sänger hinsichtlich der Qualität seines Stimmaterials allerorts geminderten Lobeshymnen nicht bedingungslos unterschreiben, so war doch die rein technische Ausbeute des Abends immer noch erstaunlich genug, um ganz in den Bann reifer, gottbegnadeter Kunst zu geraten. Wie bei so vielen Italienern gehört natürlich Urbano's Vorliebe fast ausschließlich der Oper. Fragmente von Bellini, Rossini, Verdi u. a. waren Kabinettstücke des Vortrags, erlebte Proben einer Gesangskunst, die in Tiefen geht, die unterhalb jeder eleganten Oberfläche liegen. Bewundernswert ebenso die bis zum Letzten ausgeschöpften Möglichkeiten in Stärkegrad des Organs wie die Herausarbeitung eines kantilenen Tones selbst bei unglücklichster Geläufigkeit. Urbano, obwohl nicht glänzend disponiert, darf sich zweifellos zu jenen Meisterängern zählen, die durch vorbildliche Forderung der gesamten Musikultur ein Höchstes leisten. In der Art auch, wie seine Stimme anscheinend in traditionell guter Schule ganz „nach vorne“ gelegt ist und in sorgfältigster Beachtung gerade diese spezielle Führung mühelos trainiert, mag er vielen Berufskollegen als Beispiel gelten. Hinter der großen Sensation seines erstmaligen Auftretens, welches das Publikum gleich bei seinem Erscheinen zu lebhaften Ovationen veranlaßte und weiterhin zu stürmischen Beifall hinriss, hand selbstverständlich das Debit der Wiener Altistin Leonore Schwarz-Neumaier, die jetzt am Frankfurter Opernhaus tätig ist, erheblich zurück. Gleichwohl ist ihr Organ nicht ohne voluminösen Charakter und vorweg in den abstrakt gleichenden Registern gut behandelt. Dem Rollenbau an technischem Können entspricht aber kaum die geistige Reife, sonst hätte uns die Sängerin wahrscheinlich vor einigen Stillfügigkeiten ihrer Programmzusammenstellung und vornehmlich vor Hilbach's „Lenz“, wenn schon als Dreingabe, bewahrt. Generalmusikdirektor Josef Krips unterstützte am Flügel sehr diskret, trotzdem aber als trefflich mitgestaltender Begleiter.

S. Sch.